

# Donnersberger Rundschau

## Schrott in Kunst verwandelt

**REPORTAGE:** Metall-Workshop im Kirchheimbolander Haus der Jugend

VON MARIE-LOUISE FUNK

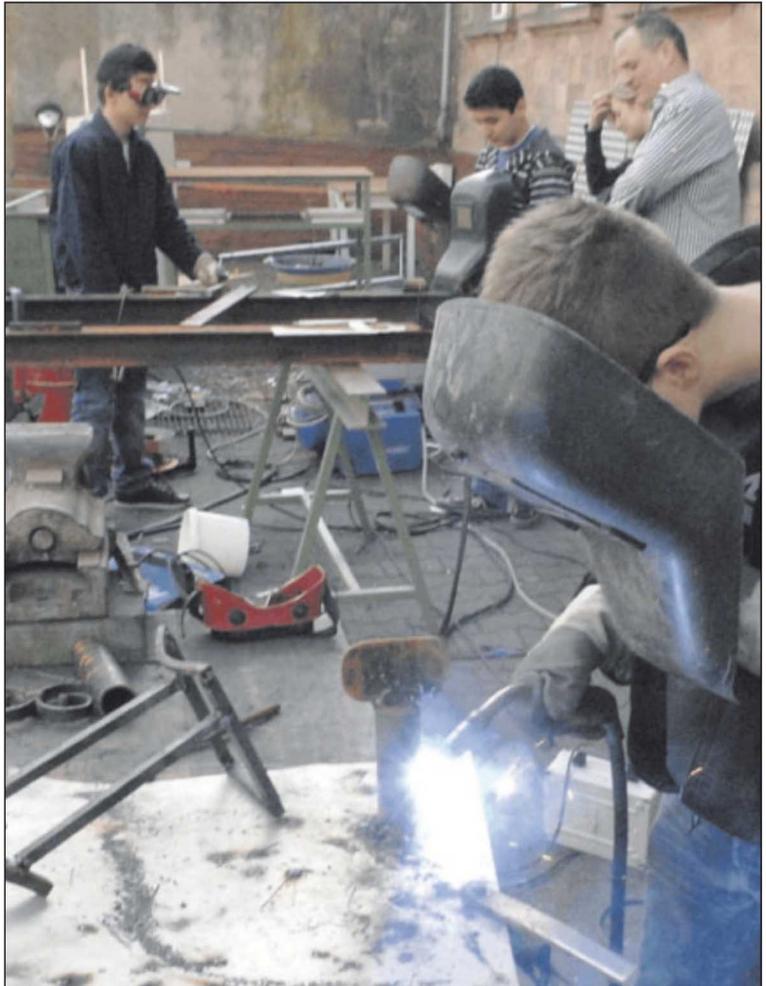
**KIRCHHEIMBOLANDEN.** Klopfen, Spenglerlärm und der typische Geruch von geschweißtem Blech im früheren Schulhof hinter dem „Haus der Jugend“: Kinder und Jugendliche lernen dort unter der Anleitung des Armsheimer Kunstschmieds Joachim Harbut Metall schneiden, schweißen, flexen und schmieden, Motto des Freizeitangebots: „Eiserne Osterferien“.

Joshua, 13, führt seinen schwarzen „Pittbull“ vor: Der massive, eckige Körper ist Reststück eines Vierkantrohrs, die Füße sind aus Vierkanteisen, der Hals eine Stahlfeder aus einem ausgeschlachteten Auto, die rollenden Augen zwei Kugellager, der strubbelige Schwanz das Ende einer Kaminkehrerbürste. Jetzt sollen noch vier Möbelrollen dem lustigen Fantasietier Beine machen – ein echtes Unikat!

Noah, 12, hat einen „Zauberstab“, als Pflanzstock nutzbar, auf der „mobilen Feldschmiede“ nebenan gedreht – so wie schon die Verfahren in der Bronzezeit: In einem Feuer aus speziellem Koks, das bis zu 1150 Grad heiß wird, wird der dicke Eisendraht zum Rotglühen gebracht und, noch biegsam, über einem kleinen Ambos rund gezogen und gehämmert. Schnell erkaltet, wird das rostige Eisen mit einer Stahlbürste glänzend poliert – ein Schmuckstück für den Garten.

Jennie, heute zum ersten Mal dazugestoßen, hat ein großes Deko-Herz geschmiedet, und morgen will sie noch ein Bunny-Häschen hineinsetzen. Ein wahres Prachtexemplar – neben dem „Engel für die Mama“, dem Flaschenhalter oder Drachen – ist Christians Huhn, das seine runden Blechscheiben behäbig aufplustert und auf Rundstahlzehen gluckst.

Gerade führt Harbut das Plasmaschneiden vor: Aus einem Eisenrohr werden zwei vorgezeichnete Dreiecke gefräst, es soll später einem Flaschenhalter eingefügt werden. Vorsicht: Beim Elektroschweißen darf nur mit Schutzbrille oder -maske gearbeitet werden! Erkennbar im Dunkel bleibt jetzt nur ein winziges grünes Flämmchen. Mit „Argomix“ geht es schneller, dabei wird die mit Gas hergestellte Schweißnaht mit einem zusätzlich eingeschossenen Draht stabilisiert. Auf dem Arbeitstisch liegt eine helle Stahlblechplatte, aus der bereits Sterne, ein Bär und ein Schmetterling ausgeschnitten sind. Material ist ausreichend vorhanden: Zink- und Buntbleche, alte Rohre – wie so vieles hier vom Schrottplatz besorgt –, Verschnitte, Abfälle aus Schlossereien, ausgediente Maschinenteile, dazu eine Werkzeugkiste



**Schweißen, schneiden, schmieden, das begeisterte Jugendliche beim Workshop im Haus der Jugend.**

FOTO: STEPAN

aus der Werkstatt des mit vier pädagogischen Mitarbeitern beteiligten „Christlichen Jugenddorf Werks Deutschland“: Murat Sözer, Steffan Gutowski, Christian Martin und Dorothea Scheffe begleiten die viertägige Ferienaktion der „Jugendhäuser“ Kibo und Rockenhausen.

Gesponsert wurde sie vom HdJ-

Mädchen sind als Teilnehmer bei diesem Angebot meist nur eine Minderheit.

Förderverein vor Ort, denn sie ist kostenfrei, um auch finanzschwachen Familien die Teilnahme zu ermöglichen. Die Kinder kommen aus der weiteren Umgebung, auch aus Rheinhessen – mit einiger Fluktuation. „Gestern waren es 13, dann mal 15, heute kamen zwei Mädchen neu dazu“, erzählt Sözer. „Der Jüngste ist acht Jahre, dann einige 12- und 13-Jährige, und nach oben gibt es keine Grenze.“

Für den Bildenden Künstler Harbut, der regelmäßig Schmiede-Workshops für Kinder und Jugendliche anbietet, ist es vor allem wichtig, die Ideen der Teilnehmer aufzugreifen – und ihnen zu zeigen, wie

sie mit fachmännischer Hilfestellung umgesetzt werden können. Ob einer aus der buntgemischten Gruppe mal Metallbauer werden will? Eher nicht, meint er – obwohl: „Ein ausgemachter Schmied ist dabei, Steffen, der bereits einen Kurs mitmachte und unbedingt weiterlernen möchte. Er hat sich sogar den dazu nötigen Schmiedekoks besorgt.“ Harbut will in erster Linie Kreativität wecken, mit den Kindern Kunst machen und sie dabei entdecken lassen: Ich kann etwas mit meinen Händen gestalten! Die Motivations-Bandbreite der jungen Leute (Mädchen sind hier Minderheit) sei groß, sagt er – von unkonzentriert und nicht ganz leicht ansprechbar bis zu handwerklich geschickt und eifrig dabei.

Als es zu regnen anfängt, ziehen sich einige Kinder in die Wohnküche des HdJ zurück. Hier wird gemeinsam zu Mittag gegessen – der Tag, von 10 bis 16 Uhr, ist für manche lang. Und so wird zwischendurch gespielt – Gesellschaftsspiele, Billard – oder man lernt einander kennen. Und der eine oder die andere freut sich schon auf das HdJ Freizeit-Angebot in den drei ersten Wochen der Sommerferien.